

**„Wissen entgrenzen“
Podcast der Max Weber Stiftung**

Titelvorschlag:

Alltagsgeschichten jüdischer Migration

Gäste:

Ruth Leiserowitz

Viola Alianov Rautenberg

Intro

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_01

Und Sdeh Warburg liegt im Dunkel

auf der Strasse brennt kein Licht.

In der Ferne klaefft ein Koeter

und zwei Katzen treffen sich...

Instrumental Mackie Messer anschließen und unter Mod_01 legen

Janine_Mod_01:

Das kleine Bauerndorf Sdeh Warburg wurde 1938 nördlich von Tel Aviv von jüdischen Migrant*innen aus Deutschland gegründet. Rosel Pintus war eine von Ihnen. Für die „Bunten Abende“ im Dorf dichtete sie Lieder aus bekannten Melodien – sogenannte „Kontrafakte“. Eines davon ist eine Abwandlung von Bertolt Brechts „Moritat von Mackie Messer“. Was für eine Bedeutung diese Kontrafakte für die Community der jüdischen Migrant*innen der Zeit hatten, und was genau hinter dieser Dichtung für eine Botschaft steckt, unter anderem darüber sprechen wir in dieser Folge des Podcasts „Wissen Entgrenzen“ der Max Weber Stiftung.

Intro-Musik

Janine_Mod_02:

Ihr hört den Podcast „Wissen entgrenzen“. Ich bin Janine Funke, Historikerin und Wissenschaftsjournalistin. In diesem Podcast sprechen wir regelmäßig über Forschungsprojekte aus den Instituten der Max Weber Stiftung. Und in dieser Folge geht es um die Geschichte der Migration. Ganz konkret habe ich mit zwei Wissenschaftlerinnen

gesprochen, die sich jeweils mit verschiedenen Aspekten der jüdischen Migration im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen.

Musik einsetzen (zwischen den O-Tönen 1-2 Sekunden Musik alleine stehen lassen)

SCIENTIFICATION

O-Ton_Ruth_01:

Mein Name ist Ruth Leiserowitz und ich arbeite als stellvertretende Direktorin am Deutschen Historischen Institut in Warschau. Und gleichzeitig bin ich auch Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Humboldt Universität zu Berlin.

O-Ton_Ruth_02:

Ich beschäftige mich schon seit vielen Jahren mit jüdischer Geschichte in Osteuropa und vor allen Dingen gerade mit der Geschichte der Litvaks. So nennt man die litauischen Juden, so das ist auch eine Selbstbezeichnung von ihnen.

O-Ton_Ruth_03:

Und gerade befasse ich mich mit einem Kapitel der Migrationsgeschichte. Ungefähr ab 1860 beginnt ja die Auswanderung, die Emigration, die Litvaks. Und was für mich völlig faszinierend ist an dieser Migrationsgeschichte, das bedeutet vor allen Dingen, dass sich in den Prozessen von Migration zwischen dem 19. Jahrhundert und der Gegenwart eigentlich kaum was geändert hat. Gut, es gibt ein paar andere Medien, es gibt einige andere Verkehrsmittel. Aber im Grunde der Sache haben wir in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon Moderne und Migration findet sehr, sehr ähnlich statt.

Musik kurz hoch

Janine_Mod_03:

Die Ähnlichkeiten, und natürlich auch Unterschiede von jüdischer Migration in verschiedenen historischen Zeiten, und auch verschiedenen Orten, lassen sich besonders gut beleuchten, wenn man die Alltagsgeschichte der Migration betrachtet. Ein Aspekt, der aktuell stärker ins Zentrum von Migrationsforschung rückt. Auch im Projekt von Viola Alianov Rautenberg:

Musik kurz hoch (zwischen den O-Tönen 1-2 Sekunden Musik alleine stehen lassen)

O-Ton_Viola_01:

Ich bin Viola Alianov Rautenberg. Und ich bin jetzt seit fünf Monaten am German Historical Institute Pacific, also an der University of California at Berkeley tätig, als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Und ich bin hier mit einem Thema, was sich Musik in der jüdischen Migration beschäftigt, und zwar mit Alltagsmusik, nicht mit Musik von berühmten Musikerinnen und Musikern, sondern im Prinzip von kleinen Liedern, die geschrieben wurden, für die Migrant Communities.

O-Ton_Viola_02: Und was da diskutiert wird in solchen Liedern, ist wirklich quasi der Talk of the Town, also es ist in einer sehr konzentrierten Form, was damals wichtig war. Unter anderem eben in Hinsicht auf Geschichte der Gefühle, aber auch auf andere Fragen.

Musik überblenden in Nils a capella_02

„Wer hat geschuftet von früh bis spät? Die Frau
Wer hat geputzt und gekocht und genäht? Die Frau
Und war der Piaster im Hause knapp,
wer setzt sich zur Aussenarbeit in Trab
Die Frau, die Frau, die Frau“

Mod_Janine_04

Was genau für Inhalte diese Lieder hatten, und wie wir als Historiker*innen diese Quellen in Kombination mit den Melodien interpretieren und lesen können, darüber spreche ich mit Viola Alianov Rautenberg später noch einmal ausführlich.

Trenner MINIMAL

Janine_Mod_05:

Migration ist ein zentraler Bestandteil der Geschichte der Menschheit. Auch in der Vormoderne sind Menschen schon migriert - lokal, regional und auch global. Und nicht nur linear. Es gab auch schon in früheren Zeiten Rückwanderungen oder zirkuläre Migration, das heißt wiederholte Wanderungsbewegungen von einem bestimmten Ort zum anderen. Genauso vielfältig, wie die Migrationsformen, sind die Gründe, weshalb Menschen migrierten. In dieser Folge legen wir einen Schwerpunkt auf jüdische Migration. Sie ist durch die Geschichte hinweg oftmals geprägt von Verfolgung und Diskriminierung.

Musik einsetzen

I GO HOME

Zitat, Edicto de Granada 1492 (Sprecher: Florian_01)

„Alle Juden, die nicht konvertieren, werden aus dem Reich verbannt“

Mod_Janine_06:

...hieß es im sogenannten „Alhambra-Edikt“ von 1492. Isabella I. und Ferdinand II., beide katholisch, ordneten die Vertreibung der Juden aus dem spanischen Herrschaftsgebiet an. Die einzige Möglichkeit der Vertreibung zu entgehen, hieß es, sei die Konversion zum Christentum. Über 100.000 spanische Juden migrierten in der Folge. Zu diesem Zeitpunkt hatte die jüdische Diaspora schon verschiedene Kulturzentren in Europa und anderen Teilen der Welt. Denn auch schon vorher gab es immer wieder Wanderbewegungen. Zum Beispiel im Jahr 70 nach unserer Zeitrechnung, als die Römer die jüdische Bevölkerung aus Jerusalem vertrieben, oder im Jahr 1290, als König Eduard I. die jüdische Bevölkerung aus England verbannte. Ende des 15. Jahrhunderts führte die Fluchtbewegung aus Spanien vor allem nach Mittel- und Osteuropa. Dazu Ruth Leiserowitz:

Musik kurz hoch

O-Ton_Ruth_04:

Es hat schon einige kleinere Vorströmungen gegeben. Zu Beispiel nach dem ersten Kreuzzug 1096, als Juden aus Prag vertrieben werden und ins heute westliche Polen gehen. Aber dann gibt es den breiten Strom aus Mitteleuropa in das polnisch-litauische Großreich. Das ist damals der größte Flächenstaat in Europa, und dort werden die Juden über Jahrhunderte ansässig.

O-Ton_Ruth_05:

Und ein einschneidendes Erlebnis kommt dann durch die Teilung Polen-Litauens zwischen 1772 und 1795, und die Juden werden den Teilungsmächten untergeordnet, nämlich Preußen, Österreich und Russland. Und das russische Reich hat ja bis dahin gar keine Juden gehabt und ist auf einmal mit denen konfrontiert und die daraus erwachsen dann im nächsten Jahrhundert sehr viele Probleme.

O-Ton_Ruth_06:

Und Ende des 19. Jahrhunderts haben wir dann aus den verschiedensten Gründen die große Bewegung nach Amerika, nach Südamerika und auch nach Südafrika, um es mal ganz kurz zu sagen.

**Musikwechsel als Trenner
RETROSPECTIVE**

Mod_Janine_07:

Die etwa vier Millionen Juden, die in den verschiedenen Regionen des russischen Zarenreiches und in Österreich-Ungarn lebten, waren im 19. Jahrhunderts mit vielen Problemen konfrontiert. Neben großer Armut und wirtschaftlicher Not, verbreitete sich ein zunehmender, gewaltvoller Antisemitismus. Es ist die Zeit kurz vor der Russischen Revolution. Aber das waren nicht die einzigen Gründe, weshalb sich die Menschen in andere Regionen aufmachten.

Musik kurz hoch

O-Ton_Ruth_07:

Auf der einen Seite gehen Leute, aus ökonomischen Gründen, weil sie verdienen wollen und sie sind gespannt auf die Formen der Modernisierung, die in Amerika passieren. Und diese Angebote, die es da gibt.

O-Ton_Ruth_08:

Allein zwischen 1881 und 1897 verlässt eine dreiviertel Million, also so circa 760.000 Juden verlassen das Zarenreich und ein Großteil von ihnen geht in die USA, weil es eben auch keine Einreisebeschränkungen gibt, weil es inzwischen ziemlich viele bezahlbare Überfahrten gibt und dann haben wir eigentlich schon Juden, die aus Osteuropa auf allen fünf Kontinenten sind, die auch nach Australien gehen.

Musik weg

Janine_Mod_08:

Was Migration aber auch mit sich bringt: Die Menschen müssen ihre Heimat verlassen, den Ort, an den ihre Familien seit Generationen lebten. Und sie müssen sich an einem anderen Ort ein komplett neues Leben aufbauen. Sich als Gemeinschaft finden, neue Regeln und Traditionen etablieren. Sich mit der lokalen Bevölkerung, die schon vor Ort ist, arrangieren.

O-Ton_Ruth_08a:

Es ist unglaublich spannend, denn, wie das mit Migranten so ist, man ist im Spannungsfeld zwischen der Kultur, die man mitbringt, und der Kultur des Aufnahmelandes und dort muss man einen Weg für sich finden. Und der Rabbiner soll eigentlich dabei helfen.

Janine_Mod_09:

Ruth Leiserowitz beschäftigt sich in ihrer Forschung aktuell mit der Migration von Rabbinern und ihrer Rolle in den sich neu-formierenden Gemeinden.

O-Ton_Ruth_09

Der Rabbiner ist nicht nur für die Gottesdienste am Schabbat zuständig, er ist eigentlich dafür zuständig, dass die ganze jüdische Gesetz eingehalten wird. Und das ist eine. Dass es koscheres Essen vor Ort gibt. Dass die Ehen vernünftig geführt werden und viele, viele andere diese Dinge. Es ist auch sehr stark mit Rechtsprechung befasst.

Janine_Mod_10:

Ein sehr berühmtes Beispiel dafür ist die Geschichte des sogenannten „Coca-Cola Rabbiners“.

Musik einsetzen

BEER BLUES

Janine_Mod_11:

Tobias Gessen kam 1903 in die USA und wurde Rabbiner in der Shearith Israel Gemeinde in Atlanta. In der Stadt ansässig war auch der Firmensitz von Coca-Cola. Die Coca-Cola Company gibt es übrigens schon seit 1892 und das Getränk wurde schon Anfang des 20. Jahrhundert zum absoluten Hit. Und auch die jüdischen Migrant*innen in den USA wollten gern dieses spritzige Getränk probieren, wussten aber nicht, ob es koscher ist. Immer mehr Anfragen gingen deshalb bei Gessen ein, der einmal prüfen sollte, ob man Coca-Cola nun trinken dürfe, oder nicht. In den 1930er Jahren kontaktierte er schließlich die Firma, um nach dem Rezept zu fragen. Übrigens: Gessen musste auf sein Leben schwören, niemals die Inhaltsstoffe zu verraten – die wurden ihm dann nämlich als Liste vorgelegt. Enthalten war damals noch Glycerin, dass aus Rindertalk hergestellt wird. Also: das Ganze war nicht-koscher. Gessen bat deswegen den Hersteller, um den Ersatz dieses Bestandteils, damit Coca-Cola koscher wird. In der Zeit lebten um die 4 Millionen Juden in den USA. Und offenbar war diese Zielgruppe groß genug, sodass Coca-Cola nach Alternativen suchte, um das Getränk tatsächlich „koscher“ zu machen. Gessen hatte also Erfolg.

O-Ton_Ruth_10:

Und er schreibt dazu auch eine seine ganze halachische Diskussion bezüglich der Kaschrut von Coca-Cola, die hält er dann auch fest. Und er ist also bis 1970 der Oberrabbiner von Atlanta und wird dann dort begraben. Und im Volksmund heißt er

dann die letzten Jahrzehnte der Coca-Cola Rabbi, denn er hat so ein Problem der Ankulturskultur für die Juden gelöst.

Janine_Mod_12:

Wenn ihr das nächste Mal eine Coca-Cola in der Hand habt, dann sucht mal nach einem Kreis mit einem „K“ drin. Das bedeute nämlich: zertifiziert „koscher“.

Musik weg

Janine_Mod_13:

Das Beispiel von Tobias Gessen zeigt, wie wichtig es für die Menschen war, Alltagsfragen – und Probleme in einem vertrauensvollen Rahmen zu klären – also mit einer Person, die kulturelle Autorität besaß. Aber wie kamen die Rabbiner eigentlich in die Auswanderungs-Gemeinden? Die Migration der Rabbiner unterscheidet sich nämlich in vielen Punkten, von der anderer jüdischer Bevölkerungsgruppen, sagt Ruth Leiserowitz.

O-Ton_Ruth_11:

In der Regel bleiben die Rabbiner am Ort und sehen also sehr sorgenvoll, wie wichtige Mitglieder der Gemeinde so langsam verschwinden. Und dann kommt eines Tages, oft auch im vorgerückten Alter, wenn die eigenen Kinder immigrieren, dass man dann mitgeht und auch als Rabbiner am neuen Immigrationsort tätig wird. Und dann gibt es noch eine andere Variante, dass ganz junge Rabbiner nach London oder nach Amerika geschickt werden, weil sie einfach Gelder sammeln sollen.

Musik einsetzen

I Go Home

Zitat_01, Nachruf in der „Jewish Chronicle“: Sprecher: Nils_03

„1881 verließ er England mit der Absicht, nach Russland zurückzukehren und dort eine Stelle anzutreten. Er reiste über Paris und sah dort Zustände, die ihn veranlassten, seinen Aufenthalt zu verlängern.“

Janine_Mod_14:

Rabbi Yehuda Lubetzki ist einer dieser jungen Rabbiner, auf die Ruth Leiserowitz in ihrer Forschung gestoßen ist. Er wurde 1850 in Turetz geboren, das liegt heute in Belarus. Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte der Ort zum russischen Kaiserreich. Auch Lubetzki ist ins

Ausland gegangen, um Gelder einzutreiben. Aber dann hat er sich entschieden zu bleiben. In einem Nachruf an ihn heißt es:

Musik kurz hoch

Zitat_02, Nachruf in der „Jewish Chronicle“: Sprecher: Nils_04

„Das ausländische Judentum in Frankreich befand sich damals in einem erbärmlich desorganisierten Zustand. Etwa fünftausend jüdische Familien waren aus Russland eingewandert, aber sie waren ohne eine Leitung, ohne ein zentrales Gotteshaus, ohne Rabbiner, ohne Schochetim und ohne Talmud-Tora.“

Musik kurz hoch

O-Ton_Ruth_12

Und da hält man ihn fest und sagt: Wir brauchen dich hier, weil es dort gerade eine, um 1880, eine große polnisch russisch jüdische Gemeinde gibt, die aber eigentlich keinen Rabbiner hat.

Musik kurz hoch

Zitat_03, Nachruf in der „Jewish Chronicle“: Sprecher: Nils_05

„Was man brauchte, war ein Mann von unanfechtbarer Orthodoxie, profunder Gelehrsamkeit, Ernsthaftigkeit und Willensstärke, und diese Eigenschaften besaß der junge Rabbiner in hohem Maße.“

Musik kurz hoch

O-Ton_Ruth_13

Er hat viel mit rechtlichen Dingen zu tun, denn in Frankreich wird um 1890 laut einem Gerichtsbeschluss Zivile Scheidung möglich. Und dann sagt das französische Rabbinat: Wir schließen uns dem an, das heißt, dass jemand die Scheidung einreicht und dass man von einem Gericht geschieden werden kann, ohne, dass der Partner die Partnerin einverstanden ist. Und Lubetzki kämpft als Rabbiner sehr stark gegen diese Regelung und kann es nachher auch durchsetzen, dass das französische Rabbinat diese Regelung wieder zurücknimmt und bei ihrer ursprünglichen jüdischen Gesetzgebung bleibt.

Musik weg

Janine_Mod_15:

Diese Entscheidungen trafen die Rabbiner aber nicht allein, denn es gab...

O-Ton_Ruth_14

...ein unglaublich enges Netzwerk der Rabbiner und sehr, sehr ausführliche Korrespondenzen, die zwischen dem Settlement, also dem Ansiedlungsrahmen, aus dem die Juden kamen, und der Neuen Welt und dem westlichen Europa hin und her wanderten und in denen also ganz viele juristische und auch koscher Fragen besprochen wurden.

Janine_Mod_16:

Rabbi Yehuda Lubetzki hat den Rest seines Lebens in der französischen Gemeinde verbracht, gemeinsam mit seiner Frau und mit seinen fünf Kindern. Ruth Leiserowitz sagt, sich solche Geschichten, wie die von Yehuda Lubetzki anzusehen, hilft nicht nur, um zu verstehen, wie Migration und Integration in der Geschichte funktioniert, sondern auch...

O-Ton_Ruth_15:

...um aufzuzeigen, wie Gesellschaften auch gemeinsam gelebt haben und sich gegenseitig auch bereichert haben. Und wie verzahnt eigentlich das Leben war, weil die verschiedenen Gruppen ja nicht so in einer abgeschiedenen Bubble gelebt haben, wie man sich das heute manchmal vorstellt. Und die Gesellschaften haben sich ja eigentlich durch diese Verschiedenheiten entwickelt und durch diese Aushandlungsverhältnisse untereinander. Und das muss man auch als Muster lernen und akzeptieren, dass es sehr viel um Aushandlung geht.

TRENNER MINIMAL

Janine_Mod_17:

Um Fragen der Alltagsgeschichte geht es auch im Projekt von Viola Alianov Rautenberg. Ein Teil ihrer Forschung behandelt die Migration von deutschsprachigen Juden aus Europa, hauptsächlich aus Nazideutschland in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina ab 1933.

Musik einsetzen

PERSPECTIVE

O-Ton_Viola_03:

Die Menschen, die nach Palästina kommen, kommen sehr früh. Das heißt, in der Mehrzahl kommen bis 1936, aus verschiedenen Gründen, auch weil es nicht viele andere Möglichkeiten gibt und weil es bestimmte Anreize gibt, auch wenn sie nicht unbedingt zionistisch sind.

Musik kurz hoch

O-Ton_Viola_04:

Die deutschen Juden unterscheiden sich in sehr vielen Hinsichten von anderen Einwanderungsbewegungen. Aber der Schock, den die meisten erlebten als sie ankommen, ist bei allen gleich.

Musik mit ATMO DAMPFSCIFF/MEER mischen

O-Ton_Viola_05: Der Großteil kommt mit dem Schiff. Viele der Einwanderer waren geschockt, über die Infrastruktur der Straßen, die Müllabfuhr, die hygienischen Verhältnisse, den Transport in Bussen. Ein konkretes Beispiel ist auch wie gekocht wurde, die Lebensmittel, die günstig waren, waren Lebensmittel, die damals in Europa eigentlich niemand kannte, wie Zucchini, Aubergine, oder die Wäsche zu waschen war sehr viel schwieriger. Dazu kam natürlich, dass man in Gebiet kam, wo bis 1939 eines der wenigen Aufnahmelande war, wo es Gewalt gegen Juden gab, durch die die arabischen Aufstände vor allem, von 36 bis 39. Also auf allen Ebenen war das wirklich ein absoluter Schock.

Musik weg

Janine_Mod_18:

Viele dieser Erlebnisse und Erfahrungen haben die Menschen damals in sogenannten Kontrafakten festgehalten. Also in Alltagsmusik, gedichtet auf bekannte Melodien, aber mit neuen Texten.

O-Ton_Viola_06:

Was uns tatsächlich die Forschung sagt über Kontrafakte, sowohl aus der Musikwissenschaft als auch aus der Ethnomusikologie, dass es nie Zufall ist, was für eine Melodie benutzt wird, sondern, dass ganz oft sogar die die Melodie, die benutzt wird, für so ein Lied so wichtig sein kann wie der Text, um die Botschaft zu vermitteln.

Janine_Mod_19:

So ist es auch bei der Dichtung von Rosel Pintus auf die Melodie dem Moritat von Mackie Messer, die wir eingangs schon gehört haben.

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_06

Und Sdeh Warburg liegt im Dunkel
auf der Strasse brennt kein Licht.

Instrumental Mackie Messer unter O-Ton von Viola legen

O-Ton_Viola_07:

Es werden gar keine Menschen erwähnt, nur die Dunkelheit. Aber dadurch, dass eben diese Melodie benutzt wird, die ja kommt aus einer Zeit, in der diejenigen, die das hören und diejenige, die es geschrieben hat, Teil waren von diesem kulturellen Leben, dass man ins Theater ging, sieht man, wie das Lied benutzt wird, um diese Spannung herzustellen.

O-Ton_Viola_08:

Menschen, die früher in Städten gelebt haben, die urbanes Leben führten, die als Akademiker gearbeitet haben, und in anderen Berufen, die jetzt in der Landwirtschaft arbeiten und sich in einem winzig kleinen Ort finden, wo sie keinen Zugang haben zu irgendeiner Form von Hochkultur, nicht mal zu Elektrizität, die sich wirklich im Dunkeln wiederfinden.

Intrumental Übergang in Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_07

In der Ferne klaefft ein Koeter
und zwei Katzen treffen sich...

O-Ton_Viola_09:

Und dieses Im Dunkeln sein ist natürlich überhaupt auch eine Metapher eigentlich für Migranten, die ganz neu anfangen müssen, die niemand kennt. Und dadurch ist das natürlich, verleiht das natürlich dem eine ganz andere Bedeutung.

Janine_Mod_20:

Aber warum sind Kontrafakte als historische Quelle so interessant?

O-Ton_Viola_09a:

Die Quelle steht eigentlich im Vordergrund für mich, weil es so eine herausfordernde Quelle ist, die wir aber nicht ignorieren können. Denn es ist das, was die Menschen damals gemacht haben, was ihnen wichtig war. Denn für Emigranten, die so einen schweren Kampf haben, ums Überleben, aber die Zeit investieren, und das, was man eben Amateurmusik nennen kann oder auch anders, andere würden das vielleicht Low cultural nennen, im Gegensatz quasi zu high Cultural, dass das Dokumente sind, die sehr wichtig sind für den Ausdruck von Kreativität.

Janine_Mod_21:

Kontrafakte zu erstellen war in Europa schon jahrhundertlang eine kulturelle Praxis. Die australische Wissenschaftlerin Una McIlvenna konnte mit ihrer Forschung zeigen, dass mindestens seit dem späten Mittelalter in verschiedenen Regionen Europas Nachrichten, zum Beispiel über Verbrechen oder Rechtsprozesse, mit bekannten Melodien gesungen wurden. Und gerade auch in der deutschsprachigen, jüdischen Bevölkerung war das Singen

und auch das Dichten von Kontrafakten sehr verbreitet, auch noch bis weit in das 20. Jahrhundert hinein, sagt Viola Alianov Rautenberg.

O-Ton_Viola_10:

Also zum Beispiel diejenigen, die in Jugendbewegung aktiv waren, haben da sehr, sehr viel gesungen. Also so Wandervogel und die verschiedenen jüdischen Gruppen, die es gab, zionistische oder überhaupt jüdische Studentenverbindungen hatten wiederum ihren eigenen Korpus von Melodien. Das 19. Jahrhundert in Deutschland wird das Jahrhundert des Singens genannt. Das heißt, es wurde einfach sehr, sehr viel gesungen und das ist das, was sie mitgebracht haben aus verschiedensten Bezügen.

Janine_Mod_22:

Viele der Kontrafakte, die von den jüdischen Migrant*innen im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina gesungen wurden, thematisieren nicht die Vergangenheit, die Fluchterfahrung und das Weggehen selbst, sondern besprechen die Gegenwart und wie schwer es ist, am neuen Ort anzukommen. Und was für soziale und kulturelle Veränderungen damit einhergehen. Ein anderes Beispiel ist eine Dichtung von Leni Gruenstein, wahrscheinlich aus dem Jahr 1939, zur Melodie von: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“. Gruenstein lebte in Bet Yitzhak, das liegt heute in Zentral-Israel.

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_02

Wer hat geschuftet von früh bis spät? Die Frau
Wer hat geputzt und gekocht und genäht? Die Frau
Und war der Piaster im Hause knapp,
wer setzt sich zur Aussenarbeit in Trab
Die Frau, die Frau, die Frau

Instrumental von „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach,, anschließen und unter Viola

O-Ton_Viola_11:

Die Frauen in der Einwanderungswelle hatten einmal die alten Rollen, das Kochen und die Arbeit im Haus, aber eben auch in diesen ganz neuen Rollen. Da muss man dazu sagen, dass vor allem verheiratete Frauen, im Prinzip dafür gesorgt haben, dass die Familien diese Einwanderung überlebt haben, finanziell, weil sie begonnen haben, außerhalb des eigenen Haushalts zu arbeiten, was ein unheimlicher Umschwung war und was es vorher so nicht gegeben hat für sie.

Instrumental Übergang zu Gesang

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_08

Wer schleppte zum Quischbauch die Steine heran? Die Frau
Wer zeigte, wie schwer man arbeiten kann? Die Frau
Und für jedes Haus, das fertig gestellt
Wer wurde zur Aussenarbeit bestellt?
Die Frau, die Frau, die Frau.

Instrumental von „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach anschließen und unter Viola

O-Ton_Viola_12:

Auf der einen Ebene haben wir hier wieder diese den Bezug nur zur Gegenwart. Was jetzt in dem Moment passiert und das hat ja so was sehr Zupackendes: wir haben das gemacht, wir machen das. Und dann: Wenn man sich vergegenwärtigt, was das für eine Melodie ist, ist es natürlich eine ganz andere Ebene. Dann ist es eine Ebene vom Lied was viel zu tun hat mit der Natur und mit den deutschen Landschaften, aus denen diese Menschen ja vertrieben worden sind.

Musik kurz hoch

O-Ton_Viola_13:

Das heißt, meine Vermutung ist, dadurch, dass man diese Melodien singt, dass man Raum schafft im Prinzip für Gefühle, die nicht offen ausgedrückt werden können, wie für Nostalgie, was natürlich völlig ausgeschlossen war in irgendeiner Form das anzusprechen, vielleicht sogar untereinander.

Musik kurz hoch

O-Ton_Viola_14:

Aber dadurch, dass man gemeinsam diese Lieder singt, ist es das, was automatisch entsteht. Und es ist eben auch ein Raum für andere Sachen, für andere Gefühle als dieses zupackende Lob der Frau. Was es auch ist, es ist eben beides.

Instrumental Übergang zu Gesang

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_09

Erinnert ihr euch wie einst ungeniert, wir Frauen
Gesessen und faule Kartoffeln sortiert, wir Frauen
Und war auch verpestet verstunken die Luft
uns stoerte durchaus nicht der liebliche Duft
uns Frauen, uns Frauen uns Frauen.

Instrumental von „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach anschließen und unter Viola

O-Ton_Viola_15

Und mit allen wird das gesungen. Und gerade dieses Lied lädt ja dazu ein, das ist ja prinzipiell eine Frage – Antwort, ein Dialog. Das heißt, nach dem ersten Mal können alle darauf antworten.

Musik kurz hoch

O-Ton_Viola_16

Viele der Männer waren sehr dankbar. Das sieht man natürlich auf allen Ebenen, quasi auf der Mikroebene wie auch in Berichterstattung der Zeit. Das, was diese Einwanderung gerettet hat, waren die Frauen, die in den ersten Jahren auch miserablen Arbeiten gearbeitet und miserabel bezahlt, während die Männer arbeitslos waren.

Musik kurz hoch

O-Ton_Viola_17

Man findet das als Thema sehr viel weniger in Autobiographien später. Aber natürlich ist es auch, auch wenn es dafür Dankbarkeit gab, war das natürlich ein völlig radikaler Wandel der Geschlechterrollen, der Geschlechterbilder, der Position in der Familie untereinander. Und das hat natürlich auch sehr viel negative Gefühle mit hervorgebracht für beide Geschlechter, für Männer wie für Frauen.

Musik weg

Janine_Mod_23:

Viola Alianov Rautenberg kann mit ihrer Forschung zeigen, wie vielschichtig diese Kontrafakte als historische Quelle sind, gerade, wenn sie auf den ersten Blick eigentlich banal wirken. Leni Gruenstein zum Beispiel schrieb nicht nur über Frauen, sondern viele ihrer Lieder handeln von Tieren, zum Beispiel von Hühnern. Sie verarbeitet darin auch die neuen Erfahrungen, die viele Menschen, die früher eben in der Stadt lebten, in ihrem neuen Alltag auf dem Land hatten. Die meisten der Lieder wurden auf den Dörfern selbst gesungen, wurden mündlich oder als Abschrift an die nächste Generation weitergegeben.

O-Ton_Viola_18

Ich habe zuerst mich beschäftigt mit diesen Liedern, die in den dreißiger, dreißiger und 40er Jahren geschrieben wurden. Danach habe ich festgestellt, dass diese Lieder in Israel tatsächlich bis in die 80er geschrieben wurden, auch immer wieder neue Sachen geschrieben worden und alte aufgeführt. Und dann habe ich festgestellt, dass das ein Phänomen ist, das für die gesamte deutsch jüdische Emigration gilt.

O-Ton_Viola_19

Das heißt, egal wo, wo Leute hingegangen sind nach Amerika, nach Südamerika, nach Nordamerika, nach Südamerika, nach Shanghai, nach Südafrika, nach Australien. Auch im Transit. Überall wurden diese Lieder und Verse geschrieben.

Musik Prometheus

Janine_Mod_24:

Die Kontrafakte als Quellen geben Einblick in einem Bereich der jüdischen Migrationsgeschichte, der sonst oft im Verborgenen bleibt – eben die Geschichte des Alltags in der Emigration, mit Themen, die in der Retrospektive vielleicht banal wirken, aber doch eine ganze Menge darüber berichten, wie die Menschen mit den drastischen Veränderungen umgegangen sind. Zum Beispiel mit dem Verlust der gewohnten Umgebung, des Lebensstandards, auch des kulturellen und sozialen Lebens. Veränderungen, die auch mit Gefühlen, wie Scham, Wut oder Schmerz einhergingen, den man in den Liedern mit bekannten Melodien, und neuen Texten Ausdruck verleihen konnte.

Gesang (A capella), Umsetzung: Nils Kretschmer_01

Und Sdeh Warburg liegt im Dunkel
auf der Strasse brennt kein Licht.
In der Ferne klaefft ein Koeter
und zwei Katzen treffen sich...

Überblenden in Endmusik

Janine_Mod_25:

Das war der Podcast „Wissen entgrenzen“ der Max Weber Stiftung. Wenn ihr mehr über die Forschung von Ruth Leiserowitz und Viola Alianov Rautenberg erfahren wollt, dann findet ihr weitere Informationen in den Shownotes. Wir freuen uns, wenn ihr diesen Podcast teilt, und damit Wissenschaft sichtbar macht.

Endmusik kurz hoch

Janine_Mod_26:

Ich bin Janine Funke, Autorin und Host dieses Podcasts. Die Redaktion bei der Max Weber Stiftung hatte Johanna Beamish inne. Gesprochen und gesungen hat Nils Kretschmer. Produziert wurde diese Folge von Timo Höcke und der „Wellenschmiede“.